



Abend:

Zeitung.

131.

Freitag, am 1. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnold'schen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hst.)

### Der Stern von Zion.

(Fortsetzung.)

8.

Der große Vorhof der Tempelburg glühte in der feurigen Helle von vielen Tausend Lampen und Pechpfannen, die ringsherum und oben drüber an Gerüsten befestigt waren. Hier schmauste der neue Messias und König von Israel mit seinem Hofpersonale zum erstenmal vor den Augen seines Volkes, das draußen lärmend und schreiend auf dem Tempelplatz und den Trümmern der Mauer gelagert war, auf wahrhaft sybaritische Weise. Er saß aber auch da anmuthig und blühend, daß jedes Auge mit Vergnügen weilen mußte auf dem schönen Jünglinge, den alte Krieger und Priester umringten, die Grundstützen seines Regiments. Akiba saß auch an seiner Seite, finster wie der Moloch; Gier und Unzufriedenheit ging aus seinem ganzen Wesen hervor; er mochte schwarzen Gedanken nachhängen und ahnen, daß es nicht immer so lustig hergehen würde im neuen Israel. —

Thirza und Michaela waren ohne Hinderniß in den Tempelhof gelangt, denn fortwährend gingen Leute ab und zu und sahen sich die stattliche Gesellschaft und ihr Treiben mit an. Hinter einer Säule, auf der eine große Pechpfanne loderte und dampfte, und die grade einen recht unbemerkten Blick in's Gesicht des gegenüberstehenden König's gestattete, blieben die Beiden stehen. Thirza fühlte nur unaussprechliche Rache im Busen und ihr Auge schloß versengende Blicke aus dem Dunkel auf den alten Akiba und den König; in Michaelens Busen kämpfte

zaghaftigkeit vor den gewaltigen Männern mit der Angst um das Schicksal ihres väterlichen Freundes und der schwärmerischen Neigung zu dem Könige einen unheilvollen Kampf.

Thirza mahnte die Zögernde, Unentschlossene, heranzu gehen an die Tafel und beim König um Gnade zu bitten, ehe es zu spät sey. Michaela zitterte heftig und rang vergebens nach Muth, da sah sie aber die blutdürstige, dämonische Frage Akiba's und nun stürzte sie vor an den Sessel Bar-Rocheba's, warf sich nieder auf die Knie und hielt ihm mit krampfzig zuckender Hand das Silberstück entgegen, schreiend mit durchdringender Schmerzensstimme: „Gnade, hoher Prophet, göttlicher König! Gnade für den armen Vater Thomas, den Du heut Deiner Anrede gewürdigt im Häuschen am Wasserthore! Rette ihn aus den Klauen des Tigers! Schände nicht den ersten Tag Deiner Herrschaft durch eine Unthat, daß nicht Blutschuld den Glanz der Sterne trübe um Dein edles Haupt!“ Bar-Rocheba fuhr heftig bewegt empor, bewegt von der eigenthümlich rührenden Schönheit der Bittenden, die heut schon einen großen Eindruck auf sein fast noch kindliches Herz gemacht, bewegt von der Schwere ihrer Worte, von der Melodie ihrer Stimme. Die Männer am Tisch staunten über die Kühnheit der Jungfrau, Akiba aber blickte wilde Flammen auf sie. „Was ist mit dem alten Priester? Ich entsinne mich kein!“ rief der König, Michaela, die halb ohnmächtig auf seinem Knie lehnte, bei der Hand haltend, und mit dieser Frage wandte er sich an Akiba, der ein mürrisches